

Aufgewachsen
in der

DDR



Das
ORIGINAL

Wartberg Verlag

Wir

vom

Jahrgang

1942

Kindheit und Jugend



Wartberg Verlag

Aufgewachsen
in der

DDR

Otto Künnemann

Wir
vom
Jahrgang
1942
Kindheit und Jugend

Impressum

Bildnachweis:

Titel: Umschlagvorderseite unten: Archiv Wolfgang Kindler, anderen Fotos: Autor

ullstein-bild -Photo12/Bernhard Crochet: S. 6u; ullstein-bild: S. 7, 11, 16o; Sabine und Manfred Ulmer: S. 8, 16u, 18o, 24 (2), 25, 28, 29, 32, 40, 41, 44, 47o, 55o, 62; ullstein-bild-imageBROKER/Michael Nitzschke: S. 10; Archiv Martina Güldemann: S. 18u, 19, 48o, 51, 58; Gisela Lenz: S. 17o; Kathrin Bohmeier: S. 17u, 49; Archiv Wolfgang Kindler: S. 27o, 30, 57u, 61, 63 (2); ullstein-bild-Uhlenhut: S. 31; Wolfgang Preußler: S. 43 (2); Copyright für das Mosaik von Hannes Hegen:Tessloff Verlag, Nürnberg: S. 45; Dr. Martin Helmstedt: S. 57o (2)
Alle weiteren Fotos: Archiv Otto Künnemann

Wir danken allen Lizenzträgern für die freundliche Abdruckgenehmigung.

In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln, bleiben Honoraransprüche gewahrt.

7., überarbeitete Neuauflage 2020

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Gestaltung und Satz: r2 | Ravenstein, Verden

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen • Im Wiesental 1

Telefon: 056 03/9 30 50 • www.wartberg-verlag.de

ISBN: 978-3-8313-3142-0

Vorwort

Liebe 42er!

Unsere Kindheit und Jugend – lang, lang ist es her. Gönnen wir uns einmal die Freude der Erinnerung an diese vergangene Zeit. Kindheit und Jugend sind wohl im Leben eines jeden Menschen die schönste, vergnügteste und unbeschwerteste Zeit. Uns hatte es freilich etwas angeschmiert, und Sie wissen warum: Trümmer, Hunger, Stromsperre und Lebertran sind kein optimaler Start ins Leben. Aber waren wir deswegen unglücklich? Nicht unbedingt! Die Welt bestand nun mal aus Trümmern und Ruinen waren die tollsten Abenteuerspielplätze. Hunger gehörte zum normalen Alltag und ohne „Elektrisch“ war’s manchmal viel aufregender. Petroleum- und Karbidlampen waren für uns faszinierende Beleuchtungskörper.

Bleibt jedoch der Lebertran! Ja, das war schon grausam: Welch eine Qual, der gefürchtete allabendliche „Löffel des Schreckens“. Und gnadenlos bekamen wir ihn eingetrichtert.

Übrigens, liebe 42er, haben Sie sich einmal Gedanken um Ihre „Entstehung“ gemacht? Ich schon. Vater musste doch 1940 ins Feld. Und erst 1947 kam er aus Gefangenschaft wieder. Wie ging denn das? Ganz einfach: Urlaub! Anfangs regelmäßig, zuletzt nur noch in seltenen Ausnahmefällen gewährt. Ich z. B. weiß, dass ich ein „Urlaubskind“ bin. Sie vielleicht auch?

Und nun wünsche ich uns 42ern ein gutes gemeinsames Erinnern an die ersten 18 Lebensjahre!

A handwritten signature in black ink, reading 'Otto Künnemann' in a cursive script.

Otto Künnemann

1942 Kein leichter Start ins Leben ...

Da strahlt der „PG“ (Parteigenosse). Stolz kann er den Kameraden seine blonde junge Frau präsentieren! Von einem Uniformträger wurde erwartet, dass er auch in Uniform heiratet. Als „Brautgeschenk“ des Staates gab es Hitlers „Mein Kampf“.



In Siegeszuversicht hineingeboren

Zur Zeit unserer Geburt ging der Zweite Weltkrieg bereits ins vierte Jahr. Die deutschen Armeen hatten große

Teile Europas besetzt, sie kämpften auf allen Meeren, sie standen in Nordafrika und marschierten durch die russischen Steppen mit Stoßrichtung zur Wolga.

Die meisten Menschen in Deutschland glaubten an den „Endsieg“ und das Vertrauen in die Reichsführung, insbesondere in die Person Hitlers, war weitgehend ungebrochen. Erst mit dem Kriegseintritt der USA (11. Dezember 1942) und der militärischen Katastrophe von Stalingrad kamen erste Zweifel und böse Vorahnungen auf.

Chronik

Januar 1942

Die Wannsee-Konferenz zur „Endlösung der Judenfrage“ findet statt.

28. März 1942

Erster Großangriff der Royal Air Force. In Lübeck sterben über 300 Menschen.

3. Juli 1942

Die Wende im Krieg in Afrika. Rommel wird von den Briten vor El Alamein gestoppt.

2. Dezember 1942

In den USA wird der erste Atomreaktor der Welt fertig und geht in Probetrieb.

15. Januar 1943

Das Pentagon in den USA wird fertiggestellt. Die Bauzeit umfasste nur 16 Monate.

2. Februar 1943

Die 6. Deutsche Armee kapituliert in Stalingrad: Wende im Russlandfeldzug.

18. Februar 1943

Reichs-Propagandaminister Goebbels ruft in Berlin zum „Totalen Krieg“ auf.

19. April 1943

Im Warschauer Ghetto beginnt der Aufstand. 56.000 Juden verlieren das Leben.

28. November 1943

Teheran-Konferenz zur politischen Aufteilung Europas nach dem alliierten Sieg.

11. Januar 1944

Der deutsche Tiger II, der feuerstärkste Panzer, gelangt zur Serienproduktion.

6. Juni 1944

„D-Day“: Die Westalliierten eröffnen die Zweite Front in der Normandie.

20. Juli 1944

Gescheitertes Attentat auf Hitler, grausame Hinrichtung der Verschwörer.

8. September 1944

Die erste als Vergeltungswaffe bezeichnete V2-Fernrakete erreicht London.

25. September 1944

„Volksstürmerlaß“ – alle Männer von 16 bis 60 Jahre müssen zur Wehrmacht.



Eine Taufgratulation aus dem Jahr 1942, vom „getreuen Taufpaten“ überreicht.

Stammhalter erwünscht

Wenn auch die Geburt eines Mädchens nicht als Unglück angesehen wurde, so ging doch die Hoffnung vieler werdender Eltern dahin, dass zumindest das Erstgeborene ein Junge sein sollte. In der Zeitung erhielt meist nur die Geburt eines Knaben den Zusatz „In stolzer Freude“. Diese Art Annonce wurde jetzt, 1942, bereits von einer ganz anderen überlagert, die den Zusatz „In stolzer Trauer“ trug. „Gefallen für Führer, Volk und Vaterland“. Und solche Anzeigen benötigten nun immer mehr Platz ...





Häufig sah es so aus, das erste offizielle Foto für Verwandtschaft und Freunde.

Mit der Sirene leben

Und wenn wir dann, sei es als erhoffter Stammhalter oder kleines süßes Mädchen geboren waren, hätte

die Familie glücklich sein können – doch nein, sie konnte es nicht. Der Vater stand im Feld und uns betreute die Oma, denn die Mutter arbeitete jeden Tag neun Stunden in der Rüstungsindustrie, bei der Post oder bei der Reichsbahn: „Räder rollen für den Sieg!“ Mit den einsetzenden Bombardierungen der Städte kam für unsere Mütter zur Sorge um das Leben des Mannes nun die Sorge um uns und um die eigene Existenz hinzu. War die Reichweite der Bomber anfangs begrenzt, so gab es seit Ende des Jahres 1943 keine Stadt mehr in „Großdeutschland“, die nicht von den anglo-amerikanischen Flugzeugströmen hätte erreicht werden können. Und so gehörte „Fliegeralarm“ damals in Deutschland zum täglichen Leben.

Beim nächtlichen Aufheulen der Sirenen sprang die nur halb ausgezogene Mutter aus dem Bett, fasste die bereitliegenden Sachen, riss uns samt Zudecke aus dem Gitterbettchen, griff sich den kleinen Koffer mit den Papieren und den wenigen Wertsachen und nichts wie hinunter in den „LSR“. Meist war der „Luftschutzraum“ nur der eigene Keller.



Ein zerstörtes Messegebäude in Leipzig.

Sport – bis 5 vor 12

Die NS-Führung wusste um die Wichtigkeit des Sports, auch oder vielleicht ganz besonders für die kämpfende Truppe. Die Soldaten an der Front diskutierten nicht darüber, ob sie morgen noch leben würden, sondern ob es in diesem Jahr Schalke 04, Hannover oder doch Dresden schafft. So wurden selbst 1944 noch Meisterschaften ausgetragen und wichtige Spieler konnten „u. k.“ gestellt werden (zum Kriegsdienst unabhkömmlich). Letzter großdeutscher Fußballmeister wurde der Dresdner SC, und im Eishockey errang 1944 der Berliner SC Brandenburg den Titel.

Das Endspiel um die deutsche
Kriegsmeisterschaft 1941.
Rapid Wien – FC Schalke 04, 4:3.



Das Lebenszeichen – der Feldpostbrief

So sehnlich wie im Krieg ist wohl niemals wieder die Post erwartet worden. Spürten wir Winzlinge vielleicht die Freude der Mutter? Wusste sie doch nun, Gott sei Dank, er lebt und ist unverwundet. Und für den Vater bedeutete ihr Brief in seiner Hand, seinen Lieben daheim ganz nahe zu sein.

Man schätzt, dass die kostenlose Feldpost an die 30 Milliarden Sendungen in Form von Briefen und Karten, Päckchen und Paketen beförderte und das bis in die letzten Kriegstage. Für Normalpost auf dem Landweg gab es keine Beschränkung, wohl aber für die schnellere Luftpost. Die notwendigen aufzuklebenden Zulassungsmarken erhielten in begrenzter Anzahl nur Soldaten weit entfernter Kampfgebiete. Auch für Paketsendungen, beschränkt auf zwei Kilogramm Gewicht, benötigte man in beiden Richtungen (Heimat – Front und Front – Heimat) diese Zulassungsmarken.



Zum Überleben auf das Dorf

Um die Kinder wenigstens zeitweise vor den Bombenangriffen der Alliierten zu schützen, organisierte die „NS-Volkswohlfahrt“ die Kinder-Land-Verschickungen (KLV).

Großstadtkinder kamen in relativ sichere ländliche Gegenden. Die Älteren nicht selten klassenweise, mitsamt der Lehrerschaft. Und zur Sommerzeit konnte da sogar eine Scheune zum Kinderlager werden. Auch für ausge-

bombte Mütter mit Kleinkindern wurden die Landverschickungen organisiert. Bauern mussten Wohnraum stellen, das konnte durchaus eine Gartenlaube sein. Die Stadtfrauen, mehr oder oft weniger freundlich aufgenommen, halfen auf dem Hof und in der Landwirtschaft. Wenn das Leben hier auch nicht so ganz einfach war: Es gab jedenfalls keinen Bombenalarm!



Die Mutter gemeinsam mit den Kindern während der Landverschickung.

Der alltägliche Krieg

Mit der Erklärung des „Totalen Krieges“ im Februar 1943 wurde das Leben schwieriger. Man verlängerte die Arbeitszeiten, und die Zuteilungen auf die Lebensmittelkarten, die es nun schon seit 1939 gab, wurden verringert. Mutter war nun noch länger weg, aber wenigstens war für uns Kleinste die Versorgung gewährleistet. Überhaupt konnte eine Mindestbelieferung bis zum Kriegsende aufrechterhalten werden.